

Forum

Tanz mit dem gelben Drachen

Abhängigkeit von Seltenen Erden aus China verringern



EBERHARD GREIN

Abstract

They are needed in many sectors of our economy: rare earths and critical raw materials. Whether in the automotive industry, mechanical engineering, AI chips, wind turbines, drone warfare, submarines, or stealth bombers, they are of great importance. However, China controls almost the entire market with more than 90 percent of rare earths and also uses their exports as a means of economic pressure. How dependent are Europe and Germany, and what ways are there to find solutions

to prevent potential crises? The diplomatic missions to China at the end of last year by Foreign Minister Johann Wadephul and Finance Minister Lars Klingbeil – Chancellor Friedrich Merz has also already taken successful action – clearly showed one thing: unlike with Russia under President Vladimir Putin, it is possible to reach agreements with China's leadership in talks, and very successfully so. The latter, like others, would be well advised to integrate into the global community.

Schlüsselbegriffe Seltene Erden; kritische Rohstoffe; Geopolitik; Versorgungsrisiko; Lieferketten

Keywords Rare earths; critical raw materials; geopolitics; supply risk; supply chains



OBERST D.R. PROF. DR. EBERHARD GREIN ist Wirtschaftswissenschaftler sowie promovierter Jurist LL.D. im Bereich «Corporate and Business Law». Er arbeitete mehr als 30 Jahre bei SIEMENS in verantwortlichen Positionen der Corporate Communications, so u. a. als Pressesprecher eines Konzernbereichs, Vorstandsreferent, in der Investor Relations, in der Betreuung von politischen Mandatsträgern sowie als Projektleiter unterschiedlicher Vorstandsprojekte. Zudem leitet er das Studienzentrum einer Hochschule, der Private Hochschule Nordhessen-University of Applied Sciences, und lehrt dort in verschiedenen Studiengängen wirtschafts- sowie kommunikationswissenschaftliche Fächer. Als Angehöriger der Panzertruppe durchlief er bis zu seinem Ausscheiden aus der Bundeswehr unterschiedliche Führungsverwendungen, so als Kompaniechef einer Panzerkompanie sowie als Stabsoffizier in höheren Kommandobehörden. In seiner Zeit als Reserveoffizier war er in der Military Intelligence am Amt und Zentrum für Nachrichtenwesen der Bundeswehr, in unterschiedlichen Verwendungen des Militärischen Nachrichtenwesens und als Leiter von Militärattachéstäben in Krisenregionen eingesetzt. Zudem diente er ebenso als Abteilungsleiter «Weiterentwicklung» am Zentrum für Innere Führung der Bundeswehr und am Zentrum für Verifikationsaufgaben der Bundeswehr sowie am European Center for Security Studies des George C. Marshall Center. Gleich nach seiner Zeit bei SIEMENS wurde Oberst d. R. Prof. Dr. Grein für einen neuen Arbeitgeber, die Bernd Blindow Gruppe aktiv, wo er nun als Projektmanager tätig ist.
E-Mail: eberhard.grein@posteo.de

Einleitung

In vielen Branchen unserer Wirtschaft werden sie benötigt: Seltene Erden und kritische Rohstoffe. Ob in der Automobilindustrie, dem Maschinenbau, in KI-Chips, Windturbinen, Drohnenkriegsführung, Unterseebooten oder Tarnkappenbomben sind sie von grosser Bedeutung. Allerdings kontrolliert China mit mehr als 90 Prozent an Seltenen Erden nahezu ausschliesslich allein den Markt und setzt deren Exporte auch als wirtschaftliches Druckmittel ein. Wie abhängig sind Europa sowie Deutschland und welche Wege gibt es, Lösungen zu finden, um etwaigen Krisen präventiv vorzubeugen? Die diplomatischen Missionen hierzu von Aussenminister Johann Wadepful und Finanzminister Lars Klingbeil in China Ende letzten Jahres – auch Bundeskanzler Friedrich Merz ist bereits erfolgreich aktiv geworden – zeigten eines deutlich: man kann sich mit dessen Führung im Gegensatz zu Russland unter Präsident Wladimir Putin in Gesprächen durchaus einigen und das sehr erfolgreich. Letzterer wäre – wie auch andere – gut beraten, sich in die Weltgemeinschaft einzufügen.

Einzigartige Eigenschaften

Sie heissen u. a. Scandium, Yttrium, Lanthan, Dysprosium, Terbium oder Neodym und sind als 17 Elemente und sogenannte Seltene Erden von enormem Wert, wobei die weltweiten Vorkommen auf nahezu 116 Millionen Tonnen geschätzt werden. Dabei weisen sie einzigartige mag-

netische, leitfähige sowie hitzebeständige Eigenschaften auf, die sie unverzichtbar für die Miniaturisierung, Effizienz und Leistung der modernsten Technologien von heute machen (siehe Grafik zu besonders präferierten Seltenen Erden und ihren Verwendungen/Sektoren).

Auch steigt die Nachfrage nach Seltenen Erden enorm, und gleichzeitig sinkt das Angebot im Westen, was zu einem Versorgungsdefizit in Milliardenhöhe führt und die Preise in die Höhe treibt. Deshalb sind die USA, Europa und ihre Verbündeten dazu gezwungen, nach neuen, zuverlässigen sowie heimischen Bezugsquellen zu suchen.

Immer mehr rückt die Thematik zudem neben Industrie und Politik ebenso in den Fokus der allgemeinen Öffentlichkeit, so z. B. zu Seltenen Erden in der Ukraine, Grönland sowie Indien, und die Supermächte China und USA haben aus dem noch relativ kleinen Markt schon jetzt ein geopolitisches Schlachtfeld gemacht. So arbeitet China u. a. an Plänen, um dem US-Militär den Zugang zu Seltenerd-magneten zu verwehren. Kritische Mineralien haben sich also somit zugleich von einer Nische hin zu einer Frage der nationalen Sicherheit entwickelt.

Es besteht insgesamt ein potenzielles Versorgungsrisiko für die Welt, vor allem, wenn man ebenso be-



Abbildung 1: Seltene Erden aus Baotou an einer Ausstellung in Hohhot in der Volksrepublik China im Jahr 2011.
(Quelle: Wikimedia Commons / Brücke-Osteuropa)



Abbildung 2: Seltene Erden aus Baotou an einer Ausstellung in Hohhot in der Volksrepublik China im Jahr 2011.
(Quelle: Wikimedia Commons / Brücke-Osteuropa)

denkt, dass Europa und die USA bei Seltenen Erden zu 98 Prozent bzw. 80 Prozent von China abhängig sind. Zugleich wird eine weltweite Nachfrage mit einer Steigerung um 140 Prozent prognostiziert, die vom Betrachtungszeitraum retrospektiv von 3.39 Mrd. US-Dollar im Jahr 2023 und für die Zukunft auf 8.14 Mrd. US-Dollar im Jahr 2032 anwächst.

China am längeren Hebel

China hatte im Handelsstreit mit den USA den Export im Herbst 2025 vorerst stark limitiert, und ein Teil der 17 Seltenen Erden sollten überhaupt nicht mehr oder nur noch in sehr geringem Umfang exportiert werden. Nach einem Treffen zwischen US-Präsident Donald Trump und Staatschef Xi Jinping Ende Oktober 2025 wurde dann aber doch eine Vereinbarung über die Lieferung Seltener Erden erzielt. Diese soll erst einmal ein Jahr gelten und kann ggf. verlängert werden. Doch versuchten Trump und Xi, die Ergebnisse des Übereinkommens jeweils

für sich zu reklamieren. Allerdings sehen Fachleute in den USA China nach dem Abkommen eher im Vorteil: das Kräfteverhältnis und ein möglicher Zugang zu Halbleitern sowie von Exportkontrollen für Seltene Erden verschoben das Kräfteverhältnis zulasten Washingtons. Und: Finanzanalysten bezeichnen den Deal als äusserst fragil.

Auch scheint der Engpass an kritischen Rohstoffen und Seltenen Erden für Deutschland vorerst vom Tisch zu sein, nachdem sich neben Aussenminister Waidephul ebenso Bundesfinanzminister Lars Klingbeil im November mit der chinesischen Regierung in Peking auf stabile Lieferungen verständigt hatte.

In der Gesamtschau macht es jedoch Sinn, nicht den Blick vor den Realitäten zu verschliessen: binnen weniger Jahre unabhängige Lieferketten ausserhalb Chinas aufzubauen, halten Experten für nahezu unmöglich, da die Entdeckung einer Mine, deren Exploration

Metall	Wichtige Anwendungen	Sektor
Neodym (Nd)	stärkste Permanentmagnete, Elektromotoren	Automobil/Windkraft
Praseodym (Pr)	Hochleistungs-Magnete, Flugzeugtriebwerke	Luftfahrt/E-Mobilität
Dysprosium (Dy)	Hitzebeständige Magnet	Erneuerbare Energien
Terbium (Tb)	Energiesparlampen, Marine Sonar-Systeme	Elektronik/Militär
Lanthan (La)	Kameraobjektive, Akkutechnologie	Optik/Hybridautos
Cer (Ce)	Abgaskatalysatoren, Glaspolutur	Umwelttechnik
Yttrium (Y)	Laser (MRT), Supraleiter	Medizin/Technik

Quelle: Google News, T. Dede, 2026

sowie Weiterentwicklung und für den sich anschliessende Abbau i. d. R. ein Jahrzehnt und mehr an Zeit zu veranschlagen ist.

Vielfach benötigt

Seltene Erden werden in Smartphones, Tablets, Fernsehern oder Energiesparlampen, Elektro- und Hybrid-Kfz, Windkraftanlagen sowie Batterien benötigt. Aber auch in Militär-, Rüstungs- und Sicherheitstechnologie, Düsenantrieben und Radarsystemen sowie in Luft- und Raumfahrt bei Satelliten, Raketen und Drohnen für leistungsstarke Magnete, Laser und elektronische Systeme kommen sie zum Einsatz. Und: ohne Seltene Erden wird es keine Energiewende, keine E-Mobilität, keine Digitalisierung und keine Industrie 4.0 geben – und auch keinen Ausbau der Infrastrukturen.

«Seltene Erden werden in Smartphones, Tablets, Fernsehern oder Energiesparlampen, Elektro- und Hybrid-Kfz, Windkraftanlagen sowie Batterien benötigt. Aber auch in Militär-, Rüstungs- und Sicherheitstechnologie, Düsenantrieben und Radarsystemen sowie in Luft- und Raumfahrt bei Satelliten, Raketen und Drohnen für leistungsstarke Magnete, Laser und elektronische Systeme kommen sie zum Einsatz.»

Gewinnung

Abgebaut werden Seltene Erden zu nahezu 60 Prozent in China, das den Markt zudem auch mit einem Anteil von etwa 90 Prozent in der Verarbeitung dominiert. Deutschland importiert nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ca. zwei Drittel seines Bedarfs über die Volksrepublik China. Allerdings darf davon ausgegangen werden, dass der Anteil noch höher ist, da sich China beim übrigen Drittel am Anfang der Lieferkette befindet.

Weitere Abbaugelände von Seltenen Erden finden sich in Myanmar, Australien, Brasilien, Russland und Kanada. Dabei rangiert Australien, so u. a. und an einem von mehreren Beispielen illustriert mit dem Unternehmen «Lynas Rare Earth» hinter China auf dem zweiten Platz. Die USA hingegen versuchen mit der Mine

«Weitere Abbaugelände von Seltenen Erden finden sich in Myanmar, Australien, Brasilien, Russland und Kanada. Dabei rangiert Australien [...] hinter China auf dem zweiten Platz. Die USA hingegen versuchen mit der Mine «Mountain Pass» den Wiedereinstieg.»

«Mountain Pass» den Wiedereinstieg, während Myanmar und Kasachstan inzwischen mit ihren Reserven ebenso wichtige Länder sind, wenngleich Myanmar als verlängerter Arm chinesischer Firmen agiert und Kasachstan sich stark an Russland anlehnt. In Brasilien hingegen lagern die zweitgrössten Reserven der Welt.

Interessant erscheint ein Überblick mit den derzeit zehn und weltweit wichtigsten Produzentenländern für Seltene Erden mit ihren Produktionszahlen des US Geological Survey mit Stand Januar 2025:

Land	Produktion 2024 (in Tonnen)	Bemerkungen
1. China	270 000	Kontrolliert ca. 2/3 des Abbaus
2. USA	45 000	Quelle: Mountain Pass Mine
3. Myanmar	31 000	Fokus auf schwere Seltene Erden, (politisch instabil)
4. Australien	15 000	Rückgang bei Wartung/Umstellungen
5. Thailand	13 000	starker Aufstieg als neuer Player
6. Nigeria	13 000	massiver Zuwachs durch Explorationen
7. Indien	2900	Produktion stabil auf niedrigem Niveau
8. Russland	2600	Kapazitäten (aber Sanktionen u. isoliert)
9. Madagaskar	1200	Fokus auf Monazit-Sande
10. Vietnam	1000	riesige Reserven, aber kaum Förderung
Summe	Total 394 700	

Quelle: vgl. «Investor Magazin», in: Google News, T. Dede, 2026

Aber auch in Afrika erfolgt ein Abbau, so z. B. in Malawi, Tansania und Angola oder in Südafrika und Namibia bei der Erschliessung von Vorkommen, wobei sich dies grösstenteils noch in den Anfängen befindet. Eine

Reihe von Mineralien, die oft als «Seltene Erden» bezeichnet werden, obwohl es sich dabei nicht um reine Seltene Erden handelt, sondern um kritische Metalle wie Kobalt, Coltan, Tantal und Niob, Kupfer sowie Lithium, werden hingegen im Kongo abgebaut.

Extrem grenzwertig stellt sich die Lage im militärischen Bereich dar, in dem sich grosse Bedarfe abzeichnen (Quelle: Center for Strategic and international Studies, CSIS):

- ein F35-Kampfflugzeug benötigt nahezu 410 kg Seltene Erden;
- ein U-Boot der Virginia-Klasse nimmt 4.5 Tonnen der Rohstoffe auf.

Insofern zeichnet sich für die westliche Rüstungsindustrie bei der Abhängigkeit von China unter dem Blickwinkel der militärischen Konflikte in der Ukraine sowie den potenziellen Spannungen um Taiwan und anderswo ein strategisches Alptrauumszenario ab, von den avisierten Rüstungsmassnahmen in Europa ganz zu schweigen.



Abbildung 3: Eine F-35A des Heritage Flight Teams anlässlich der Bell Fort Worth Alliance Air Show in Fort Worth im US-Bundesstaat Texas, im Jahr 2018. (Quelle: Airman 1st Class Alexander Cook)

Bundeskanzler Merz und Aussenminister Wadephul erfolgreich unterwegs

Im Rahmen der transatlantischen Zusammenarbeit haben Deutschland und Kanada ihre Zusammenarbeit im Bereich der

«Insofern zeichnet sich für die westliche Rüstungsindustrie bei der Abhängigkeit von China unter dem Blickwinkel der militärischen Konflikte in der Ukraine sowie den potenziellen Spannungen um Taiwan und anderswo ein strategisches Alptrauumszenario ab, von den avisierten Rüstungsmassnahmen in Europa ganz zu schweigen.»

Seltenen Erden gestärkt. So vereinbarten Bundeskanzler Friedrich Merz und Kanadas Premierminister Mark Carney im Rahmen eines Memorandum of Understanding (MoU) bereits Ende August 2025 in Berlin einen bedeutenden Schritt hin zu widerstandsfähigen, diversifizierten Lieferketten für kritische Mineralien und legten damit die Grundlage für eine strategische Transformation im geopolitischen Umfeld. Zentraler Punkt: die Länder verpflichten sich, bei der Mineralaufbereitung, Raffinierung und Recycling zu kooperieren, womit die Versorgungssicherheit in der Zukunft für Deutschland und Kanada gestärkt wird. Dabei bedarf es zusätzlich noch eines Blickes in Richtung der zukünftigen globalen Nachfrage nach Seltenen Erden: die wird sich bis zum Jahr 2035 aller Voraussicht nach vervierfachen. Und: so könnte die Rohstoffbasis Kanadas entscheidend dazu beitragen, Deutschland – und ebenso verbündete Volkswirtschaften – aus der Abhängigkeit Chinas zu befreien. Dies birgt jedoch auch noch andere Vorteile für beteiligte Bergbauunternehmen im Bereich Seltener Erden:

- a) bessere Projektchancen, bedingt durch den direkten Zugang zu Infrastruktur und Finanzierung, wodurch etwaige Risiken für Explorationsfirmen reduziert werden können und ein
- b) höheres Marktpotential durch sodann mögliche transatlantische Lieferketten, die kanadische sowie US-Quellen mit europäischen Verarbeitern und Herstellern vernetzen sowie eine
- c) strategische Einbindung in ESG-ausgerichtete (ESG = Environmental (Umwelt), Social (Soziales) und Governance i. S. von Unternehmensführung als Regelwerk zur Bewertung der Nachhaltigkeit und Ethik von Unternehmen, das in der Finanzwelt und bei Investitionen eine wichtige Rolle spielt) sowie regelbasierte Handlungsrahmen, um globales Kapital anzuziehen. Zur Verfügung stehendes Kapital ist vor allem deshalb wichtig, da der wachsende geopolitische Druck weltweit zu massiven Investi-

tionen in nicht-chinesische Quellen Seltener Erden führt. Produzierende Unternehmen in dem Bereich könnten vor allem dann profitieren, wenn Regierungen verstärkt Kapital in strategische Projekte lenken.

Wirft man einen Blick auf die o.g. Kooperation, so kommt man auch nicht umhin, ein perspektivisches Projekt des Unternehmens Pan American Energy Cop. aus Calgary, Kanada zu erwähnen. Hier hat sich eines der vielversprechendsten Explorationsprojekte zu Seltenen Erden entwickelt: das sogenannte Tharsis-Projekt. Dieses befindet sich in einer sicheren, bergbaufreundlichen Gegend unter kanadischer Judikative. Das Projekt zeichnet sich einerseits durch starke Verbindungen zu den USA, andererseits jedoch ebenso zu Europa aus und entwickelt sich zu einem solchen von strategischem Interesse für den Westen. Hier besteht zum ersten Mal seit Jahrzehnten die Möglichkeit, eine vollständige Lieferkette für Seltene Erden zu etablieren, die vollumfänglich ausserhalb Chinas oder anderer feindlich gesinnter Nationen disloziert ist und von den USA, Deutschland, Kanada sowie anderen Ländern genutzt werden kann.

Abschliessend kann festgestellt werden, dass das Bündnis zwischen Deutschland und Kanada nicht nur strategisch und politisch bedeutsam ist, sondern zudem ein starkes Signal an nordamerikanische Explorer und den Markt sendet.

Bei seinem Besuch Chinas Anfang Dezember letzten Jahres konnte Johann Wadephul nach eigenen Angaben Fortschritte in Wirtschaftsfragen verbuchen. Dabei sprach er mit Chinas Aussenminister Wang Yi sowie Handelsminister Wang Wentao. So habe die chinesische Führung Entgegenkommen bei der Versorgung Deutschlands und Europas mit Seltenen Erden bekundet, so Wadephul. Dabei auf der Agenda: sogenannte Generallizenzen, für die sich Unternehmen nun bewerben sollen, und China habe versichert, dass man bei der Prüfung der Anträge an diese sehr konstruktiv herangehen werde. Dies heisst, dass China Generallizenzen für den Export ausstellt, anstatt jede Lieferung einzeln über komplizierte Antragsverfahren zu genehmigen, was zudem in der Vergangenheit bürokratische Hürden aufbaute sowie lange dauerte. Jüngste Genehmigungen reichen dabei zwar aus, um den aktuellen Bedarf zu decken, nicht jedoch, um La-

gerbestände aufzubauen, wie aus Unternehmenskreisen zu vernehmen ist. Insgesamt, so der Aussenminister, gebe es keinerlei Bestrebungen, gerade deutsche Unternehmen noch weiter zu belasten.

Allerdings skizzierte Wadephul nach allem Positiven auch, dass insgesamt noch viel Arbeit geleistet werden müsse. Er plädierte zugleich auf faire Handelsbedingungen für europäische Unternehmen und betonte: «Es geht nicht um die Beziehung nur zu Deutschland, sondern es geht auch um den Zugang in den europäischen Markt. Und damit haben wir hier auch ein gewichtiges Wort mitzureden, damit haben wir was einzubringen.» Dies sei wichtig für Peking, sagte der deutsche Aussenminister und betonte: «Und auf der anderen Seite brauchen wir natürlich diese Zugänge zum chinesischen Markt, wir brauchen Rohstoffe, Seltene Erden, wir brauchen Chips.»



Abbildung 4: Der deutsche Aussenminister Johann Wadephul (ganz links) trifft den stellvertretenden Staatschef von China, Han Zheng, im Dezember 2025 in Peking. (Quelle: Wikimedia Commons / McNamara)

Neben den bereits genannten Mitgliedern der Führungsriege traf Wadephul ebenso den stellvertretenden Staatschef Han Zheng sowie den Leiter der internationalen Abteilung der Kommunistischen Partei, Liu Haixing, was insgesamt als überaus erfolgreich bezeichnet werden kann, wenngleich auch noch viel zu tun ist, was mit den chinesischen Gesprächspartnern zu erörtern sein wird. Dies bestätigte auch Aussenminister Wadephul und konstatierte, es seien offene

und intensive Gespräche gewesen. Mit letzteren wird sicherlich auch Bundeskanzler Friedrich Merz noch zu tun haben, da Wadephul mit seinen Gesprächen zugleich eine für Anfang des Jahres 2026 für den Bundeskanzler geplante Reise nach China vorbereitet.

Bei allem Positiven des China-Besuchs des deutschen Aussenministers darf der Blick für die Realitäten jedoch nicht verloren gehen: Dafür lohnt es, die chinesische Wahrnehmung und Interpretation des Wadephul-Besuchs in chinesischen Parteizeitungen zu reflektieren: «Berlin muss dringend aus dem Nebel der ‹Wertediplomatie› heraustreten und zu einem realitätsorientierten Weg zurückkehren», heisst es dort ernüchternd und brüsk in der namhaften englischsprachigen Propaganda-Gazette «Global-Times». Und weiter: Narrative westlicher Denkfabriken seien angeblich kausal verantwortlich dafür, dass China in Deutschland mit zunehmender Tendenz als systemischer Rivale wahrgenommen werde. Dahinter verbirgt sich jedoch in Wirklichkeit die apodiktische Botschaft, dass Berlin endlich zur Besinnung kommen und China als allgemein dienlichen Handelspartner anerkennen müsse. Hier besteht sicherlich Dissens und noch diplomatischer Gesprächsbedarf, um sich bei unterschiedlichen Positionen und Paradigmen i. S. einer zukünftigen guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit weiter gemeinsam anzunähern.

Gut las sich unabhängig davon vor Aussenminister Wadephuls Staatsbesuch zumindest schon einmal, dass ein erster Kurswechsel bezüglich Seltener Erden bevorstehe. So habe Chinas Führung bei deren Exportkontrollen bereits gelockerte Regeln angekündigt, was der Sprecher des Handelsministeriums, He Yadong, im Rahmen einer Pressekonferenz in Peking mitteilte. Dabei führte er aus, dass die chinesische Regierung seines Wissens nach alle konformen Exportanträge für die zivile Nutzung genehmigt habe. Gleichzeitig mache China von allgemeinen Genehmigungen und anderen Erleichterungsmassnahmen aktiv Gebrauch.

Bereits vor einem Besuch Boliviens warb Aussenminister Wadephul vor Kurzem für eine enge Partnerschaft zu kritischen Rohstoffen mit dem südamerikanischen Land, das u. a. reich an Lithium und für Lithium-Ionen-Batterien, die Elektroautos, Smartphones und Energiespeicher antreiben sowie für den grünen und digitalen Wandel von vitalem Interesse ist. «Bolivien ist reich

Besondere Situation der Schweiz: Handlungsoptionen für eine lückenlose Versorgung

Am 13. Dezember 2024 hat der Bundesrat den Bericht über die Versorgung mit mineralischen Rohstoffen, die für die Energiewende benötigt werden, zur Kenntnis genommen.

Die zunehmenden geopolitischen Spannungen und die Konzentration bestimmter Rohstoffmärkte verdeutlichen, wie wichtig eine gesicherte Versorgung mit Rohstoffen wie Kupfer, Lithium oder Seltenen Erden ist. Die Nachfrage nach diesen Rohstoffen steigt stark an, da sie für die Energiewende benötigt werden, während sich ihre Herstellung oft auf einige wenige Länder beschränkt. Die Konsumentenländer der entsprechenden mineralischen Rohstoffe reagieren darauf mit industriepolitischen Massnahmen, Exportbeschränkungen sowie internationalen Kooperationen und umweltpolitischen Vorgaben.

Die Schweizer Industrie verarbeitet vor allem Halbfabrikate und Komponenten aus der Europäischen Union (EU). Diese importiert relativ wenig Rohstoffe und in der Regel bezieht sie diese aus der EU und nicht direkt aus den Produktionsländern. Grundsätzlich sind die Unternehmen am besten in der Lage, die Versorgungsrisiken abzuschätzen und mit ihnen umzugehen, doch auch der Bundesrat hat Massnahmen ergriffen, um die Versorgung langfristig sicherzustellen.

Im Bereich der Aussenwirtschaftspolitik umfassen die getroffenen Massnahmen bilaterale Handelsabkommen, den multilateralen Dialog und den regelmässigen Austausch mit der EU sowie die Förderung der internationalen Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren. Mit Blick auf den Umweltschutz trägt die Schweiz dazu bei, die Bezugsquellen zu diversifizieren, die Kreislaufwirtschaft zu stärken und nachhaltige Praktiken zu fördern. In den Bereichen Forschung und Innovation schliesslich unterstützt die Schweiz die Entwicklung innovativer Lösungen, um die Herausforderungen im Zusammenhang mit den Rohstoffen besser zu bewältigen.

Zudem identifiziert der Bericht des Bundesrates weitere fünf Handlungsfelder der Schweizer Rohstoffpolitik:

- Verbesserung der Informationsgrundlage
- Stärkung der nationalen Koordination
- Festigung der Versorgungssicherheit in der Aussenwirtschaftspolitik
- Stärkung der wissenschaftlichen Grundlagen
- Weiterführung der Umweltpolitik

Mit dem Bericht erfüllt der Bundesrat das Postulat (20.3950) «Versorgungssicherheit. Metalle der seltenen Erden. Ressourcenstrategie» von Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter vom 8. September 2020. (red.)

Quelle: [news.admin.ch/de/nsb?id=103563](https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=103563)

an Rohstoffen, vor allem im Bereich Lithium», so Wadephul. Aber «auch in Bezug auf Seltene Erden gibt es in Bolivien beeindruckende Möglichkeiten», so der Aussenminister weiter.

Johann Wadephul traf in Berlin zu Seltenen Erden aber inzwischen bei Gesprächen auch Amtskollegen aus Zentralasien, wobei die Region bei einem Weg aus der Abhängigkeit von China unterstützen könne, so der Aussenminister. Langfristiges Ziel sei es, eine engere Anbindung der Region an Europa zu erwirken. So unterstrich Wadephul denn auch, dass Zentralasien an einer geopolitischen Schnittstelle liege und mit einer immer mehr zunehmenden chinesischen Vorherrschaft sowie einer zugleich bestehenden Bedrohung durch Russland umgehen müsse. Dabei sei angemerkt, dass China sowie Russland als Investoren in den letzten Jahren massiv in der Region aufgetreten sind. Allerdings agiert z.B. Kirgisistan gegenüber Russland als verlässlicher Koalitionär und unterminiert somit europäische Interessen. Positiv hingegen stellten sich Treffen zentralasiatischer Aussenminister mit nahezu 20 deutschen Wirtschaftsvertretern – organisiert vom Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft – dar. So konstatierte denn auch Niko Warbanoff, Sprecher des Arbeitskreises Zentralasien im Ost-Ausschuss, dass Zentralasien ein besonders dynamischer Wirtschaftsraum mit hohen Wachstumsraten sei und das Potenzial für Partnerschaften in den Bereichen Energie, Rohstoffe sowie Infrastruktur gegeben wären. Geeinigt haben sich Aussenminister Wadephul und die Aussenminister der zentralasiatischen Staaten letztendlich in der sogenannten «Berliner Erklärung der Aussenminister der zentralasiatischen Staaten und Deutschlands» und siehe unter: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/2755726-2755726>.

Rohstoff-Gipfel mit Finanzminister Lars Klingbeil in Washington

In der US-Hauptstadt verhandelten auf Einladung der amerikanischen Regierung denn neulich auch die Finanzminister der grössten Industrienationen über den Zugang zu Lithium, Kobalt sowie Seltenen Erden. Mit bei den Vertretern der G7-Staaten und Australiens, Indiens, Südkoreas und Mexikos zum Thema einer fundamentalen Neuordnung der globalen Rohstoffversorgung dabei: Bundesfinanzminister Lars Klingbeil.

Auffällig jedoch, dass für kritische Rohstoffe eigentlich das Wirtschaftsministerium zuständig ist, wodurch Interpretationsspielräume entstanden. So hatte US-Finanzminister Scott Bessent sich an seine Kollegen in den G7-Ländern sowie den bereits o.g. gemeldet und sie kurzfristig eingeladen. Damit flogen dann zwei deutsche Minister parallel, zusätzlich also Aussenminister Johann Wadephul, in die USA. Und: Klingbeil wusste erst gar nicht so genau, über welche Vorschläge die Amerikaner eigentlich sprechen wollten. Auf dem Tisch aber dann das Thema eines verlässlichen Zugangs zu kritischen Rohstoffen und Seltenen Erden. Das Treffen habe sich letztendlich jedoch gelohnt, so Finanzminister Klingbeil abschliessend über den Sondergipfel. Auch Frankreich wird das Thema Seltene Erden nun zum Thema seiner demnächst startenden G7-Präsidentschaft machen.

Trumps Pläne für wichtige Rohstoffe nehmen jedoch weiter Gestalt an. Nun sollen Partner nach einem erneuten Gipfel mithelfen, eine strategische Reserve aufzubauen und für die USA zu sichern. Immer klarere Konturen nimmt deshalb die Strategie der US-Regierung an: vorgesehen sind nun staatliche Minderheitsbeteiligungen an Bergbauunternehmen, die in den USA Seltene Erden und andere Rohstoffe fördern, wie Präsident Trump ankündigte. Hierzu soll eine strategische Reserve für die amerikanische Industrie aufgebaut werden. Gestützt wird die unter dem Namen der Gesellschaft «Projekt Vault» durch einen Kredit von mehr als zehn Milliarden US-Dollar der staatlichen Export-Import-Bank. Daneben steuern private Investoren zusätzlich 1,67 Milliarden US-Dollar bei. Inzwischen haben zudem Regierungsvertreter aus den USA, Deutschland, anderen EU-Staaten, Großbritannien, Japan, Australien und Neuseeland in Washington eine Allianz für kritische Rohstoffe ausgehandelt. Kernpunkte sind dabei: Mindestpreisgarantien, die Verhinderung von Preisschocks durch plötzliche Lieferstopps und der Schutz privater Produzenten vor hohen Preisschwankungen sowie Dumping durch chinesische Anbieter. Dabei verpflichten sich Unternehmen schon jetzt zum Kauf Seltener Erden unter Hilfenahme der bereitgestellten günstigen Finanzierung. «Project Vault» lagert die Rohstoffe nicht nur, sondern Unternehmen können sie in Notsituationen dann dort auch abrufen, wobei sie zugleich verpflichtet sind, Bestände später wieder aufzufüllen.

Kritische Rohstoffe Bestandteil der US-Aussenpolitik

Das Thema kritische Rohstoffe hat sich in der zweiten Amtszeit Trumps somit zu einem wichtigen Bestandteil der amerikanischen Aussenpolitik entwickelt. In dem Rahmen verfolgt die US-Regierung nun eine Reihe bilateraler Abkommen mit dem Ziel des Zugangs und der Sicherung mineralischer Ressourcen sowie auch einer Stärkung der Lieferketten mit wichtigen Partnern, so u.a. der Ukraine, Saudi-Arabien, Thailand, Malaysia, Japan und der Demokratischen Republik Kongo. Gegenstand der Abkommen sind avisierte Investitionen und Kooperationen im Rahmen der Verarbeitung und Raffinierung sowie langfristige Abnahmeverträge, Bestandteil der Gesamtstrategie jedoch ebenso weitere Staatsbeteiligungen, so z.B. für die Mine «Rare Earth» in Texas, die 15 der 17 Elemente der Seltenen Erden enthält. Allerdings sind die Staatsbeteiligungen politisch nicht unumstritten und stehen im Verdacht, nicht ausschliesslich geostrategischen Interessen zu dienen, sondern auch die Trump-Familie und deren Umfeld zu begünstigen. «Rare Earth» beauftragte die Investment Bank «Cantor Fitzgerald» damit, privates Kapital einzuwerben, wobei Brandon Lutnick nicht nur Vorsitzender von «Cantor Fitzgerald» ist, sondern auch der Sohn von Trumps Handelsminister. Zudem erwarb die US-Regierung Anteile an diversen Rohstoffgesellschaften wie «MP Materials», «Lithium Americas», «Trilogy Metals» sowie auch «Vulcan Elements». Und: Donald Trump Jr. hatte sich bereits Monate vor der Ankündigung der Regierung über seinen «Venture-Fonds 1789 Capital» über eine Finanzierung und eine Beteiligung an Vulcan engagiert.

Putin und Trump mit Mega-Billionen-Deal?

Nicht minder interessant wurde vor Kurzem über einen etwaig im Raum stehenden Mega-Deal zwischen Putin und Trump im Umfang von 12 Billionen US-Dollar berichtet. So publizierte dazu u.a. die Bild-Zeitung über das sogenannte «Dmitrijew-Paket», benannt nach dem russischen Unterhändler und Chef des staatlichen russischen Vermögensfonds, Kirill Dmitrijew. Das Angebot soll anlässlich Dmitrijs jüngsten Besuchs in Washington der US-Administration vorgelegt worden sein. Dabei geht es offenbar um ein Paket zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den USA und Russland. Auch habe es einem Bericht des «Wall Street Journal» zufolge bereits im

November letzten Jahres Treffen zwischen russischen Oligarchen und US-Unternehmern gegeben, bei denen es um mögliche Anteile an Minen und Energieunternehmen gegangen sein soll. Im Raum steht in dem Zusammenhang ein sogenannter «28-Punkte-Plan», der auf Verhandlungen zwischen Dmitrijew sowie Trumps Gesandten Steve Witkoff und Jared Kushner beruhen soll. Demnach müssten die Russland-Sanktionen nach und nach aufgehoben und eine langfristige wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Ukraine und Russland angestrebt werden. Hiergegen verwahrt sich jedoch vehement der Präsident der Ukraine, Wolodymyr Selenskyi, über den Kopf der Ukraine hinweg zu entscheiden und fordert nach wie vor verstärkte Sanktionen gegen Moskau.

Strategische Rohstoffpartnerschaften schmieden

Ein Blick auf weltweite Seltene Erden-Projekte zeigt auf, dass sich etliche noch in einem Anfangsstadium befinden, wobei gar nicht feststeht, ob es sich überhaupt um ökonomisch tragfähige Rohstoffvorkommen handelt, die sich später auch amortisieren. Immerhin lassen sich jedoch wichtige Player identifizieren, die nach der Auswertung vorliegender Daten sowie unter Investitionsgesichtspunkten als valide Partnerunternehmen am zukünftigen Markt angesehen werden können und hier beispielhaft vorgestellt werden. Dabei handelt es sich um: *Arafura Rare Earths*, *Lynas Rare Earths*, *MP Materials* und *St. George Mining*.

Arafura Rare Earths ist ein australisches Unternehmen, das sich als autonomer Lieferant im Bereich einer globalen Elektroauto- sowie Erneuerbare-Energien-Industrie definiert und aufstellen will. Allerdings zeichnet sich ab, dass das sogenannte Projekt Nolans im Norden Australiens mit Baukosten in Höhe von mehr als 1.3 Mrd. US-Dollar aufgrund einer Lage fernab von erforderlicher Infrastruktur und Zivilisation immens sind. Der perspektivische Umsatz soll den errechneten zukünftigen Ausbeutungen nach zu nahezu 90 Prozent durch die Förderung von Neodym und Praseodym erfolgen. Zudem veranschlagt Arafura ein langes Minenleben von ca. 38 Jahren, wobei sich das Unternehmen in Anbetracht der operativen Kosten auf Augenhöhe mit anderen Playern sieht. Analysten rechnen für das Unternehmen jedoch erst im Jahr 2028 mit einem Produktionsstart sowie bei der Förderung mit voller Kapazität 2030 bis 2032. Dabei dauert die Bauzeit



Abbildung 5: Eine Luftaufnahme der Mountain Pass Rare Earth Mine & Processing Facility in San Bernardino County im US-Bundesstaat Kalifornien. (Quelle: Wikimedia Commons / Tmy350)

der hochkomplexen chemischen Verarbeitungsanlage (Raffinerie) länger, weil sich hinter dem Projekt eine enorme Infrastruktur mit Wasseraufbereitung, Energiegewinnung und Schwefelsäureanlage verbirgt.

Lynas Rare Earth hingegen war über langen Zeitraum der einzige westliche Produzent von Seltenen Erden und Marktführer ausserhalb Chinas mit bereits laufender Produktion. Das Unternehmen baut aktuell seine Kapazitäten der Raffinerie in Australien, aber auch in den USA massiv aus. Der Schwerpunkt der Ausbeutung liegt in der australischen Mount Weld Mine und ist eine der weltweit hochwertigsten Lagerstätten für Seltene Erden mit Abbau im klassischen Tagebau von Neodym sowie Praseodym. Lynas ist derzeit das einzige Unternehmen der Welt, das ausserhalb Chinas leichte und schwere Seltene Erden liefern kann. Dabei erzielte es immer wieder Rekordumsätze für die westliche Rüstungs- und Automobilindustrie. Lynas verbuchte für das September-Quartal 2025 einen Rekordumsatz in Höhe 200 Mio. AUD, was illustrierte, dass die verfolgte Strategie, sich von China unabhängig zu machen, Früchte trägt. Mit seiner Strategie «Towards 2030» unterstreicht das Unternehmen den Haupt-Hub Malaysia im Bereich der Trennung (Separation). Auch hält Lynas daran fest, mit Unterstützung des US-Kriegs-

ministeriums eine Anlage für schwere Seltene Erden in den USA (Texas) aufzubauen. Im Markt für Seltene Erden ist das Unternehmen im Westen das am weitesten fortgeschrittene und stabilste.

Das Unternehmen *MP Materials* hingegen ist der Shooting-Star der Branche für Seltene Erden und der Börsenwert stieg 2025 z. T. auf nahezu 20 Mrd. US-Dollar, womit es zu einem der wertvollsten börsennotierten Firmen der Welt zählte. Bereits seit einem Jahrzehnt entwickelt das Unternehmen die prestigeträchtige Mountain Pass Mine in Kalifornien, und Ziel ist es, eine Rückkehr der Produktion in die USA sicherzustellen. *MP Materials* soll die Produktion massiv erhöhen und wird dabei direkt vom US-Kriegsministerium unterstützt. Abnahmeverträge bestehen bereits mit US-Konzernen wie General Motors und auch eine Kooperation mit Apple und einem Geschäftsvolumen von 500 Mio. US-Dollar. Auch strebt das Unternehmen an, in einem Drei-Stufen-Plan (Stages I-III) die erste vollständig integrierte Lieferkette für Seltene Erden in den USA aufzubauen. Erste Magnete sollen bereits Anfang 2026 in kommerzieller Produktion mit dem Ziel von nahezu 1000 Tonnen Magnete pro Jahr hergestellt werden, die für ca. 500 000 Elektroauto-Motoren reichen. Zudem kündigte *MP* im Juli 2025 eine Kooperation – damals

noch unter der Bezeichnung US-Verteidigungsministerium – an, um eine noch grössere Magnetfabrik zu bauen. Angestrebt wird bis 2028, dass das Unternehmen dann rund ein Drittel des US-Bedarfs deckt.

«Bereits seit einem Jahrzehnt entwickelt das Unternehmen die prestigeträchtige Mountain Pass Mine in Kalifornien, und Ziel ist es, eine Rückkehr der Produktion in die USA sicherzustellen. MP Materials soll die Produktion massiv erhöhen und wird dabei direkt vom US-Kriegsministerium unterstützt.»

St George Mining hat auch Affinitäten zu den beiden anderen «Australiern», in das ebenso die Rohstoff-Milliardärin Gina Reinhardt investiert hat. St George Mining ist inzwischen durchfinanziert und soll bereits in zwei Jahren mit dem Abbau des kritischen Metalls Niobium beginnen. Die Produktion von Seltenen Erden ist für ein Jahr später geplant. Deren Vorkommen weist mit sechs der zehn wichtigsten Seltenen Erden ähnlich hohe Grade wie chinesische Lagerstätten auf, wobei die Exploration ergeben hat, dass sich die gesamte Lagerstätte auf den oberen 100 Metern und somit direkt an der Oberfläche befindet, was die Produktionskosten für die angestrebte Tagebauerschliessung senkt. Geplant ist, Hochleistungs-Magnetmaterialien für Organisationen der US-Regierung, so u.a. für die Defence Logistics Agency (DLA) sowie das AMES National Laboratory (AMES) des US-Energieministeriums herzustellen und bis 2028 Niobium und ein Jahr später Seltene Erden zu produzieren. Ferner befinden sich unter den US-Industrieunternehmen solche aus den Bereichen Verteidigung, Luft- und Raumfahrt sowie Elektronik.

Finanzierung, Player und Risiken – am Beispiel der USA

Lenkt man den Blick auf den Aufbau und die Durchführung von Projekten im Bereich Seltener Erden, so kommt man nicht umhin, sich auch mit deren nachhaltiger Finanzierung und den erforderlichen Volumina auseinanderzusetzen, wobei letztendlich immer auch ins Kalkül zu ziehende Risiken einzukalkulieren sind. Die Betrachtung an einem US-amerikanischen Beispiel reflektiert vor al-

lem, mit welchen Unwägbarkeiten in der Realisierung ggf. ebenso gerechnet werden muss.

Als illustratives Beispiel eines Finanzierungsmodells kann hier die von JPMorgan Chase im Oktober 2025 angekündigte «Security and Resiliency Initiative» herangezogen werden. Diese fusst auf einem Zehnjahresplan mit Investitionen in Höhe von 1.5 Billionen US-Dollar in US-Branchen, die signifikant für die nationale wirtschaftliche Sicherheit sind. Dabei plant JPMorgan, im Zusammenhang mit Seltenen Erden Studien zu Lieferkettenproblemen durchzuführen. Zudem sollen gleichenteils Finanzmittel für Abbau, Verarbeitung sowie erforderliche Infrastruktur bereitgestellt werden. Bei dem Finanzierungsmodell vollzieht sich in dem Sektor ein Paradigmenwandel, weg von obligatorischen Förderzuschüssen hin zu direkten Kapitalbeteiligungen. Somit beginnt die US-Regierung erstmals damit, selbst Eigentumsanteile an strategischen Unternehmen zu erwerben.

Daneben liefern sich bereits Big Tech-Unternehmen im Wettlauf um Seltene Erden einen harten wirtschaftlichen Konkurrenzkampf. Mit von der Partie Nvidia, Marktführer bei KI-Chips, das ebenso wie andere stark auf Seltene Erden für Präzisionselektronik und Hochleistungskomponenten angewiesen ist. Aber auch Apple geht in die Offensive, um seine Lieferketten zu sichern. Bereits im Juli 2025 investierte der Konzern 500 Mio. US-Dollar in das Unternehmen MP Materials, das sich auf die Förderung, Verarbeitung und Herstellung von Seltenen Erden und daraus gefertigte Magneten spezialisiert hat. Microsoft hingegen recycelt bereits in grösserem Stil Seltene Erden wie Neodym, Praseodym und Dysprosium aus ausgemusterten Servern seiner Rechenzentren. Amazon und Microsoft fördern derzeit parallel gemeinsam ein Projekt in Nordamerika und einer Recyclinganlage für Seltene Erden samt Forschungszentrum in Ontario, Kanada. Dabei verfolgen Google und Apple ähnliche Initiativen. Somit unterzieht die Branche ihren Kurs einer Diversifizierung bei Lieferketten und klassischem Bergbau. Die Transformation der US-Tech-Konzerne unterstreicht jedoch vor allem auch hier einen Paradigmenwechsel – weg vom Abnehmer Seltener Erden und hin zu einer aktiv gestalteten Industriepolitik, die Bergbau, Recycling und Fertigung verknüpft. Die Kontrolle über diese Materialien könnte im KI-Wettlauf in der Quintessenz

letztendlich darüber entscheiden, wer die folgende technologische Ära anführt und wer zurückbleibt.

Nicht unerwähnt bleiben darf bei zukunftsgerichteten Szenarien jedoch auch immer, davon auszugehen, dass Unwägbarkeiten im Hinblick auf potenzielle Mineralressourcen, Marktchancen, Projektentwicklungen, Finanzierungen oder zukünftigen Plänen von Unternehmen ins Kalkül zu ziehen sind. D. h. es existieren grundsätzlich eine Vielzahl bekannter sowie unbekannter Risiken, Unsicherheiten und andere Faktoren, die zur Folge haben können, dass die realen Ergebnisse wesentlich von den in den Plänen avisierten abweichen. Zu nennen wären in dem Zusammenhang z. B.:

- a) Risiken in Bezug auf die Exploration/Identifizierung von Mineralressourcen und deren Förderung nach wirtschaftlichen Grundsätzen;
- b) Risiken aufgrund volatiler Preise Seltener Erden und anderer kritischer Rohstoffe;
- c) Risiken aufgrund von aktuellen Gegebenheiten auf den Kapitalmärkten nebst Verfügbarkeit und Bedingungen künftiger Finanzierungen;
- d) operative Risiken, so etwa Umweltauflagen, Verzögerungen bei Genehmigungsverfahren sowie Abhängigkeiten von Drittanbietern;
- e) geopolitische Risiken unter Einbeziehung etwaiger Handelskonflikte, Störungen in Lieferketten und Restriktionen bei Auslandsinvestitionen;
- f) Risiken, die sich aus der Mineralisierung oder wirtschaftlichen Tragfähigkeit von Konkurrenzprojekten ergeben;
- g) regulatorische Risiken, die sich u. U. aus Bergbau- und Umwelt- oder Wertpapiergesetzen ergeben sowie
- h) ebenso allgemeine Risiken wie etwa Abhängigkeit von Eigenkapitalfinanzierungen oder fehlenden Umsätzen bei Junior-Mining-Unternehmen, Kurschwankungen bei Währungen und Aktien der Unternehmen, die sich im Geschäft der Seltenen Erden engagieren.

Ein separates Thema stellt die massive Umweltbelastung des Seltene Erden-Abbaus dar, die etliche Staaten abschreckt und weshalb es in vielen Regionen Widerstand dagegen gibt. Radioaktive Abfälle und chemisch belastete Abwässer sind zentrale Probleme. Insbesondere der Schutz der Wasserqualität steht hier im Mittelpunkt, und es kommt immer wieder zu Umweltproblemen, so etwa durch Eingriffe in Wasserschutzgebiete, weshalb die Unternehmen in Zukunft verstärkt in umweltverträgliche Technologien investieren müssen.

«Ein separates Thema stellt die massive Umweltbelastung des Seltene Erden-Abbaus dar, die etliche Staaten abschreckt und weshalb es in vielen Regionen Widerstand dagegen gibt. Radioaktive Abfälle und chemisch belastete Abwässer sind zentrale Probleme.»

China hingegen verfügt bei den Umweltauflagen zum Abbau der Seltenen Erden über kein anspruchsvolles Regelwerk und ist auch deshalb als Produzent am Markt attraktiv. Zudem sorgen eine staatliche Unterstützung und niedrige Löhne für einen Preisvorsprung. Denn: es ist nicht nur mit der Förderung aus der Erde getan, sondern die Seltenen Erden müssen noch aufwendig aufbereitet werden, um sie als Endprodukt bearbeiten zu können.

«China hingegen verfügt bei den Umweltauflagen zum Abbau der Seltenen Erden über kein anspruchsvolles Regelwerk und ist auch deshalb als Produzent am Markt attraktiv. Zudem sorgen eine staatliche Unterstützung und niedrige Löhne für einen Preisvorsprung.»

Erwähnenswert ist im Gesamtzusammenhang ebenso, dass 80 Prozent aller neuen internationalen Patentanmeldungen zu den Technologien rund um die Seltenen Erden China zugerechnet werden können. So verschifften sie selbst die USA, die diese fördern, zur Aufbereitung nach China. Auf chinesische Anlagen entfallen dann bei deren Weiterverarbeitung 90 Prozent, da

es ausserhalb Chinas nur wenige weiterverarbeitende und konkurrenzfähige Unternehmen gibt.

Risiken für den deutschen Arbeitsmarkt

Ein nicht unerhebliches Risiko durch etwaige Versorgungsengpässe bei Seltenen Erden ergibt sich zudem auch für Deutschland aus einer zusätzlichen Betrachtung des Arbeitsmarktes: einer aktuellen Studie der Unternehmensberatung McKinsey zufolge wären hierdurch hunderttausende Stellen bedroht. So arbeiten in verschiedenen Branchen, die notwendigerweise auf Seltene Erden als Rohstoffe angewiesen sind, nahezu eine Million Menschen. Betroffen wären hier ein Grossteil der bereits genannten, vor allem aber in Automobilbau, Energietechnik oder Luft- und Raumfahrt. In dem Bereich wird jährlich ein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt in einer Grössenordnung von 150 Mrd. Euro erwirtschaftet. Hinzu kommen laut McKinsey weitere rund drei Millionen Beschäftigte in der von Seltenen Erden abhängigen Industrie, was einem zusätzlichen Wertschöpfungseffekt in Höhe von nahezu 220 Mrd. Euro entspräche.

Bei einem Szenario, in dem China als weitaus grösster Lieferant von Seltenen Erden ausfiele, stünden damit allein in Deutschland insgesamt rund vier Millionen Arbeitsplätze zur Disposition. Somit wären ca. 370 Mrd. Euro an weiterer Wertschöpfung bedroht, was in etwa neun Prozent des gesamten Bruttoinlandsprodukts entspräche, so die McKinsey-Analyse.

Betrachtet man die Zahlen in toto, so erscheinen diese aus der Sicht von Fachleuten durchaus plausibel. So betont Cornelius Bähr vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW): «Nach unseren Recherchen gibt es sogar 1,3 Millionen Beschäftigte in Deutschland, die Produkte herstellen, in denen Seltene Erden enthalten sind. Natürlich hätte ein Lieferstopp gravierende Auswirkungen auf diese Jobs». Bähr gehört zu einer Autorengruppe des IW, die im vergangenen Jahr eine Studie veröffentlichte, die die Rohstoffabhängigkeit der deutschen Wirtschaft zum Gegenstand hatte.

Damit verdeutlicht McKinsey die Dimension eines Problems, dem sich die deutsche sowie europäische Wirtschaft seit Jahren stellen muss: die virulente Abhängigkeit von kritischen Rohstoffen, zu denen sich vor

allem Seltene Erden, aber auch Lithium, Kobalt und Phosphor nennen lassen.

Derzeit klassifiziert die Europäische Union (EU) 34 Rohstoffe als sogenannte «kritische Rohstoffe (Critical Raw Materials, CRM), wozu alle Elemente gehören, die in summa als Seltene Erden bezeichnet werden. Ein Rohstoff gilt immer dann als kritisch, wenn er eine grosse gesamtwirtschaftliche Bedeutung für die EU darstellt oder aber ein hohes Risiko einer Unterbrechung der Lieferkette besteht und sich in einer etwaigen Substitution an geeigneten sowie bezahlbaren Ersatzstoffen ein Mangel herausstellt.

Ein sich immer stärker abzeichnender restriktiver Kurs Chinas bei Seltenen Erden verschärft den Kampf um diese und wirkt sich immens auf die komplette Wertschöpfungskette aus. So warnt Christian Hoffmann, einer der Autoren der McKinsey-Studie, davor, dass eine Unterbrechung der Versorgung mit kritischen Rohstoffen zu massiven Schäden für die Wirtschaft führen könnten. Bereits Ende vergangenen Jahres hatte China angekündigt, kein Germanium mehr in die USA zu exportieren. Dies wird u. a. für die Herstellung von Glasfasern sowie Halbleiterbauelementen benötigt, aber auch in der Rüstungsindustrie verwendet.

Der Rohstoff-Fonds – ein sinnvolles Instrument

Um deutschen Unternehmen bei der Erschliessung neuer und eigener Bezugsquellen bei kritischen Rohstoffen ausserhalb Chinas zu unterstützen, hatte die Bundesregierung in der letzten Legislaturperiode einen Rohstoff-Fonds aufgelegt, den Hoffmann für ein sinnvolles Instrument hält. Dabei übernimmt die Bundesregierung über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) Garantien für Projekte von Unternehmen und sichert diese finanziell ab. So lassen sich Risiken minimieren, und es werden zugleich Anreize geschaffen, hiesige Rohstoffquellen zu erschliessen. Der Staat hingegen gleicht zudem Kostennachteile gegenüber Quellen aus China aus. Der Fonds befindet sich dabei seit Ende 2025 in der operativen Umsetzung in Bezug auf konkrete Projekte, so z.B. im Rahmen eines Lithium-Projekts im Rheingraben und Bergbauprojekte in Kanada sowie Australien. Im Fokus steht dabei insgesamt die Finanzierung von Gewinnungs-, Verarbeitungs- sowie Recyclingprojekten., wobei die Industrie mit Bergbau-



Abbildung 6: Präsident des Europäischen Rates António Costa, Südafrikas Präsident Cyril Ramaphosa und EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen am 8. South Africa – European Union Summit im März 2025 in Cape Town. (Quelle: Wikimedia Commons / DelMzansi)

unternehmen, Wissenschaft, dem Bankensektor und Private-Equity-Unternehmen zusammenarbeiten. Hierbei wird die komplette Wertschöpfungskette in den Blick genommen, von der Rohstoffgewinnung über die Weiterverarbeitung bis hin zur Logistik. Der Zielwert des Gesamtprojekts soll gemäss einer Einigung zwischen Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche und Bundesfinanzminister Lars Klingbeil 1 Mrd. Euro bis 2029 betragen.

Afrikastrategie verfolgen und weiter ausbauen

Widmet man sich dem Thema Seltene Erden und kritische Rohstoffe, so lohnt sich gerade deshalb ein besonderer Blick nach Afrika. Der Kontinent wächst in rasantem Tempo und verändert sich dabei grundlegend. Allerdings nicht unbedingt zum Besseren, da insbesondere geopolitische, demografische und ökonomische Umbrüche und Krisen Afrikas Entwicklungserfolge gefährden. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) der letzten Bundesregierung hat deshalb Anfang 2023 die bestehende Afrikastrategie überarbeitet, legte den Fokus dabei jedoch insbesondere auf die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie sozial-ökologischen Wandel und die Förderung von Frauen. Daran schlossen sich im Januar 2025 die vom Kabinett verabschiedeten Afrikapolitischen Leitlinien an, die u. a. nachhaltiges Wachstum, mehr wirtschaftlichen Austausch, Unternehmenskooperationen, lokale Wertschöpfung sowie die Diversifizierung von Lieferketten auf die Agenda setzten. Aber auch die Stärkung demokratischer Resilienz sowie von Bildung, Wissenschaft und Innovation und die Förderung von Sicherheit, Frieden sowie nachhaltiger Stabilität gehörten dazu.

Für Deutschland ist es deshalb wichtig, dass es ebenso einer zu überarbeitenden Afrikastrategie bedarf, die ambitionierter, kohärenter und umsetzungsorientierter ist. So sollte der wirtschaftliche Pfeiler gestärkt werden, um ökonomische Chancen zu nutzen und als politischer Akteur Deutschland geopolitisch mehr an Gewicht zu gewinnen. Die bestehende Strategie wird hingegen als noch zu passiv wahrgenommen, während bereits seit Längerem vor allem China strategisch aktiv in afrikanische Märkte investiert. Eine Neuausrichtung fordern deshalb ebenso die deutsche Wirtschaft und inzwischen auch die Politik.

Doch sind die Dinge EU-seitig bereits auf einem guten Weg, und EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen konnte inzwischen mit Südafrikas Präsident, Cyril Ramaphosa, ein Rohstoffabkommen für die zukünftige Zusammenarbeit bei der Gewinnung und Veredelung von Mineralien und Metallen des rohstoffreichen Landes unterzeichnen. EU-Industriekommissar Stéphane Séjourné betonte, dass Europa in einem zunehmend instabilen geopolitischen Umfeld danach streben müsse, seine Lieferkette für kritische Rohstoffe zu sichern und seine Bezugsquellen zu diversifizieren.

«An weltweiten Reserven bei Platinmetallen, Mangankommen und Seltenen Erden besitzt Südafrika nach Studien des US-Instituts «United States Geological Survey» mehr als drei Viertel der weltweiten Reserven.»

An weltweiten Reserven bei Platinmetallen, Manganvorkommen und Seltenen Erden besitzt Südafrika nach Studien des US-Instituts «United States Geological Survey (USGS)» mehr als drei Viertel der weltweiten Reserven. Präsident Ramaphosa lobte das Abkommen als «beispiellos», weil die Verarbeitung sehr wahrscheinlich im Land stattfindet und sich dadurch lokale Wertschöpfung ergebe. Und: Um die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Afrika sowie Rohstoff- und Energiefragen ging es denn auch beim letzten G20-Gipfel Ende November 2025 in Johannesburg, wobei dies nicht das Ende der Diskussionen sein dürfte. So betonte Bundeskanzler Friedrich Merz auf der Pressekonferenz zum Abschluss des G20-Treffens den strategischen Ausbau der Partnerschaft zu Afrika und dies insbesondere mit Blick auf Handel, Rohstoffe und Energiepolitik. «Besonders ermutigt bin ich durch die zahlreichen Gespräche, die auch für unsere Rohstoffpartnerschaft eine grosse Rolle gespielt haben» so Merz.

Ein wichtiger Schritt war in dem Zusammenhang im Vorfeld auch schon die Afrika-Reise des Bundespräsidenten, Frank-Walter Steinmeier, Anfang November 2025 nach Angola und Ghana. Beide Länder sind reich an kritischen Rohstoffen und Seltenen Erden. Dabei plant Angola, sein grosses Potenzial bei kritischen Mineralien wie Lithium, Kupfer und Seltenen Erden systematisch zu erschliessen. Aber auch Ghana verfügt über grössere Vorkommen an Bauxit, Mangan, Lithium, Eisenerz sowie Seltenen Erden.

Auf den Punkt: Neben zukünftigen Investitionen in Schlüsselsektoren wie Energie, Landwirtschaft und industrielle Produktion wird es also vor allem darauf ankommen, mit afrikanischen Staaten weitere strategische Rohstoffpartnerschaften einzugehen, um die industrielle Transformation Deutschlands und Europas abzusichern. Dies wird jedoch nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den betroffenen Ländern sowie auch weltweit anderen Partnern und Strategien auf Augenhöhe gelingen, wobei lokale Wertschöpfungen zu stärken und zugleich andere Ideen und Initiativen zu berücksichtigen sind. Dabei bedarf die Umsetzung jedoch zugleich einer ressortübergreifenden Strategie, um eine Koordinierung der verschiedenen Politikansätze der Bundesregierung zu ermöglichen. Auch ist eine intensive Investitionsförderung vonnöten, mit dem Ziel, die staatliche Unterstützung für deutsche Unternehmen in Afrika und darüber hinaus zu verbes-

sern und so vorhandene Marktpotenziale bestmöglich auszuschöpfen sowie weiterzuentwickeln.

In der EU bereits auf einem guten Weg Die Europäische Union (EU) will aber auch selbst alternative Rohstoffquellen erschliessen, um sich aus der Abhängigkeit Chinas zu befreien. Zu betrachten ist dabei ein zunehmender Systemwettbewerb mit autokratischen Regimen, was zu steigenden Versorgungsrisiken führt. Mit dem sogenannten «Critical Raw Material Act (CRMA)» – dem Entwurf eines neuen Gesetzespakets – geht die EU einen weiteren Schritt, um die Versorgung mit kritischen Rohstoffen strategisch abzusichern. Zudem sollen Quoten festgelegt und in etlichen europäischen Ländern Projekte, so etwa durch Fonds, gefördert werden. Damit sendet die EU ein bedeutsames Signal zur Stärkung der europäischen Souveränität im Rohstoffbereich, wobei jedoch noch zentrale Instrumente der Umsetzung fehlen.

Mit seinem Plan strebt Europa an, den Bedarf bis 2030 mit 10 Prozent in der EU selbst zu decken sowie hier auch 40 Prozent zu verarbeiten. Daneben soll der Bedarf aus nahezu 25 Prozent Recycling bestehen. Hierzu ist es wichtig, in konkrete Projekte zu investieren, damit den erforderlichen Rahmen zu schaffen, um Anreize für die Industrie zu bieten und ebenso europäische Produkte abzunehmen. Im Recycling wird von Fachleuten inzwischen u.a. ein gangbarer Weg gesehen, unabhängiger von China zu werden. Ebenso muss die Erschliessung in Europa, der eigene Abbau sowie die Weiterverarbeitung vorangetrieben werden, was durch entsprechende Investments sicherzustellen ist. Vorkommen Seltener Erden gibt es schliesslich ebenso in Norwegen, Schweden, Österreich sowie in Deutschland im sächsischen Storkwitz bei Leipzig. Auch nahm der hessische Industriekonzern *Heraeus* bereits vor zwei Jahren in Sachsen-Anhalt eine Anlage in Betrieb, die wertvolle Rohstoffe recycelt. Dort werden bei der Konzerntochter *Remloy* Seltene Erden aus ausgedienten Hochleistungs-Magneten, so aus Elektroantrieben und Windkraftturbinen, gewonnen.

Europa macht inzwischen zudem weitere Fortschritte bei Seltenen Erden. So existiert in Estland, betrieben von dem kanadischen Unternehmen *Neo Performance Materials* als Verarbeiter, eine Anlage zum Trennen Sel-

tener Erden. Ferner ist die deutsche Vakuumschmelze eines der wenigen europäischen Unternehmen, das die begehrten Permanentmagneten herstellt. Auch werden, um die chinesische Übermacht zu brechen, inzwischen verstärkt Allianzen geschmiedet. So gaben *Neo Performance Materials* und das US-Unternehmen *Energy Fuels* eine Kooperation der USA und Europas, so u. a. mit *Solvay (Belgien/Frankreich)*, bekannt, wobei in Utah und Colorado (USA) geförderte Seltene Erden dann in Estland weiterverarbeitet werden sollen. Zudem hat die *European Raw Materials Association (ERMA)* 14 Projekte identifiziert. Diese reichen vom Abbau in Skandinavien und eine Trennung in Polen, die Weiterverarbeitung in Estland und ein Recycling in Belgien sowie Frankreich und bis zur Magnetherstellung in Deutschland und Slowenien, was eine innereuropäische Lieferkette ermöglichen könnte. Die bisherige Magnetproduktion in Europa soll so von 500 Tonnen auf 7000 Tonnen jährlich gesteigert werden. Allerdings würde dadurch jedoch nur nahezu ein Fünftel des Bedarfs in Europa gedeckt. Und: die europäischen Magnete würden geschätzt 20 Prozent bis 30 Prozent teurer als die der chinesischen Konkurrenz. Wie man sieht, besteht hier noch deutliches Optimierungspotenzial.

Die Bemühungen, den eigenen Bedarf an Seltenen Erden möglichst unabhängig von China zu decken, wird schwierig und kann u. U. nur mit grösseren Staatssubventionen bewältigt werden. Vor allem hat China in der Retrospektive gezeigt, wie es mit Dumpingpreisen Bemühungen des Auslands beim Aufbau alternativer Ressourcen gezielt torpedieren kann. Es wird noch eine Zeit dauern, bis Europa Seltene Erden und Produkte kostengünstiger bis zur Marktreife herzustellen vermag. Bis dahin ist die Welt noch auf das Wohlwollen Chinas angewiesen.

Doch noch einmal zurück zur EU und weiteren positiven Erwägungen: die Abbaugenehmigungen sollen in Zukunft maximal 24 Monate dauern, Verarbeitungs- und Recyclinggenehmigungen hingegen höchstens 12 Monate. Auch wird es darum gehen müssen, eine potenzielle Rückgewinnung von kritischen Rohstoffen aus Abfällen in laufendem Bergbau und historischen Bergbauabfällen zu einem Teil der Strategie zu machen.

Es wird also insgesamt darauf ankommen, dass Europa seine Chancen nicht verpasst, um bei Rohstoffen und Seltenen Erden von China unabhängiger zu werden, wie die USA und Japan dies bereits praktizieren und sich so nach und nach lukrative Vorkommen sichern. So könnten die Europäer u. a. in politischer Kooperation auch mit Partnern in Lappland im nördlichsten Teil Skandinaviens fündig werden. Ebenso zielführend ist für Europa ein strategisches Projekt mit geplantem Abbau von Seltenen Erden in Nordschweden. Prominent hier vor allem das Grubenunternehmen *Luossavaara-Kiirunavaara Aktiebolag (LKAB)*, das seit 1976 zu 100 Prozent dem schwedischen Staat gehört und eigenen Angaben nach für 80 Prozent des in Europa abgebauten Eisenerzes und auch für das grösste bekannte Vorkommen Seltener Erden in Europa steht. So verkündete *LKAB* bereits vor drei Jahren vor EU-Spitzen in Brüssel und Vertretern der internationalen Presse ihren Sensationsfund bei Kiruna, dem grössten bekannten Vorkommen Seltener Erden in Europa. Fachleuten nach sollen hier mindestens eine Million Tonnen förderbar sein, wenn nicht sogar mehr, und Schweden kommt nach Einschätzung seiner Wirtschafts- und Energieministerin Ebba Busch in dem Bereich zukünftig eine Schlüsselrolle zu. So erklärte die EU das Vorhaben zum Abbau auch schon 2025 zu einem strategischen Projekt des *Critical Raw Material Act (CRMA)*.

Die EU hat inzwischen durch ihren Industriekommissar Stéphane Séjourné Pläne für eine zuverlässigere Beschaffung Seltener Erden sowie den Aufbau strategischer Reserven und Exportbeschränkungen für die europäische Industrie vorgestellt. Damit, so Séjourné, wolle er die EU unabhängiger von China machen. Die EU-Länder sollten nach seiner Vorstellung zudem künftig gemeinsam Seltene Erden anschaffen, Produktion und Weiterverarbeitung innerhalb der EU zusätzlich gefördert werden. Und: weiter gediehen sind inzwischen auch von der Kommission initiierte Partnerschaften mit anderen Staaten, so z. B. ein geschlossenes Abkommen mit Indonesien. Zum Gesamtkonstrukt gehört ebenso, dass die EU zusätzlich drei Milliarden Euro in Sofortmassnahmen investiert, was etwa einen beschleunigten Ausbau von Minen und Raffinerien in Partnerländern sowie die Erforschung spezieller Techniken, mit deren Hilfe kritische Rohstoffe durch in Europa verfügbare Alternativen ersetzt werden können.

Stärkung der Versorgungssicherheit und damit der Resilienz der Schweiz

Mit dem Postulat 25.4419 vom 01.12.2025 wird der Bundesrat beauftragt, einen Bericht vorzulegen, der die für die Schweiz kritischen Rohstoffe und Halbfabrikate benennt und aufzeigt, wie die damit verbundenen Risiken identifiziert werden, um die langfristige Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

Der Bericht soll insbesondere:

- darlegen, welche Rohstoffe und Halbfabrikate für die Schweiz als kritisch eingestuft werden und nach welcher Methodik diese Einstufung erfolgt;
- aufzeigen, welche Daten (z. B. Herkunft, Verwendungssektor, Lieferantenkonzentration, Lagerbestände) für die Beurteilung benötigt werden und wie sie beschafft werden;
- die zuständigen Bundesstellen für die Identifikation kritischer Rohstoffe und die Datenbeschaffung benennen.
- darstellen, welche Schlüsselbranchen (MEM, Pharma/MedTech, ICT, Energie, Mobilität, Verteidigung) sowie Verbände und KMU involviert sind und wie diese in die Identifikation relevanter Rohstoffe und Halbfabrikate sowie Risikoherde einbezogen werden;
- skizzieren, wie ein Frühwarnsystem aussehen könnte (das z.B. Preissprünge, Exportrestriktionen, geopolitische Ereignisse berücksichtigt).

Als exportorientierter Standort ist die Schweiz auf stabile Lieferketten angewiesen. Geoökonomisch relevante Rohstoffe (z. B. Seltene Erden, Lithium, Kupfer) und zentrale Halbfabrikate (Permanentmagnete, Batteriekomponenten, Halbleiter) sind essenziell für Energie, MEM, ICT, Mobilität, Pharma/MedTech und Verteidigung. Mit ihnen verbundene geopolitische Spannungen, Handelsrestriktionen und Logistikengpässe gefährden Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit und Souveränität.

Grundsätzlich geht es darum, die Resilienz der Schweiz zu stärken, wie der Bundesrat im Bericht «Eine schweizerische Halbleiterstrategie (Swiss Chip Strategy)» festhält, den er am 28.01.2026 verabschiedet hat. Essenziell sind ein stabiles politisches Umfeld, ein breiter Zugang zu den Weltmärkten sowie international wettbewerbsfähige Hochschulen und Forschungseinrichtungen. (red.)

Quellen:

[25.4419 | Stärkung der Versorgungssicherheit durch die Identifikation kritischer Rohstoffe und Halbfabrikate für die Schweiz | Geschäft | Das Schweizer Parlament](#)

[Schweizer Halbleiterindustrie ist gut aufgestellt](#)

Zentrum für kritische Rohstoffe

Die Beschaffung, Lagerung und Lieferung kritischer Rohstoffe werden in Zukunft hingegen durch ein europäisches «Zentrum für kritische Rohstoffe» koordiniert werden, um in Zukunft unabhängiger zu agieren. Hier sollen jedoch ebenso Informationen gesammelt und gebündelt werden. So lässt sich auch ein Überblick darüber verschaffen, in was für Mengen welche Rohstoffe auf dem Weltmarkt zur Verfügung stehen und was man gemeinsam beschaffen kann. Das neue Zentrum soll seine Arbeit bereits 2026 aufnehmen. So werde es, wie Séjourné betont, gewissermassen zu einem Kontrollzentrum für die europäische Versorgung mit wichtigen Rohstoffen. Im Vordergrund stünde dann ein avisierter Bedarf, ein gemeinsamer für die Mitgliedsstaaten geplanter Einkauf sowie eine individuelle Lagerung und Belieferung.

Dies insgesamt, so Séjourné, sei im Grunde genommen nichts anderes als das, was man schon beim russischen Gas und während der Coronakrise mit den Impfstoffen gemacht habe und die Prozesse einer gemeinsamen Beschaffung sowie Koordinierung umfasse.

Davon, dass dies in der Umsetzung alles sehr erfolgreich laufen kann, zeugt die bereits bestehende und ähnliche Agentur «Jogmec» in Japan. Das Land verfügt nur über wenige eigene Bodenschätze und ist deshalb auf Importe aus der gesamten Welt angewiesen und der Aufbau gibt den Japanern recht: seit 2010 konnte Medienberichten zufolge z.B. die Abhängigkeit von China bei Seltenen Erden von 90 Prozent auf nahezu 60 Prozent bis 70 Prozent reduziert werden.

Auch will die Kommission zukünftig z.B. nach einer Verwendung sogenannter kostbarer Permanentmagneten gesetzlich verhindern, diese als Schrott wieder aus der EU nach China zu exportieren, um sie dort zu recyceln. Zum Einsatz kommen derartige Hochleistungsmagneten u.a. in der Raumfahrt, in Elektromotoren und in modernen Waffen.

Zur Seite springt Industriekommissar Séjourné EU-Handelskommissar Maros Sefcovic, der betont, dass dringend etwas getan werden müsse, da sich unsere Welt in einem rasanten Wandel befinde. So sei eine gerade mal vor zwei Jahren entwickelte Strategie für die wirtschaftliche Sicherheit schon wieder weiterzuentwickeln und fortzuschreiben. Zudem entsprächen

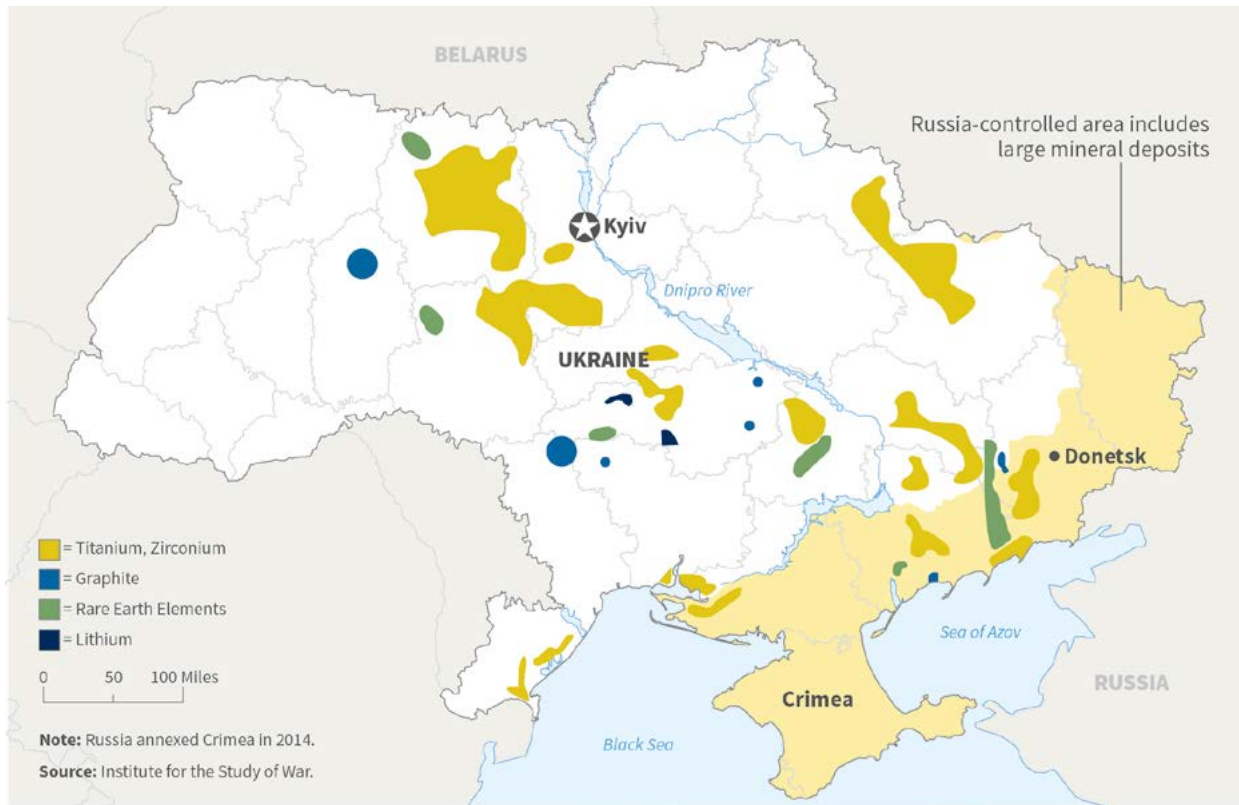


Abbildung 7: Diese Karte zeigt die Vorkommen von Seltenen Erden und Metallen in der Ukraine.
(Quelle: Special Inspector General Report to the United States Congress)

teilweise Zulieferer nicht unseren Wertvorstellungen oder unserer Interessenlage.

Fest steht im Gesamtzusammenhang ebenso, dass es auf der politischen Ebene aber auch noch neuer Freihandelsabkommen und der Gründung eines «Critical Raw Materials Club» sowie der Entwicklung einer «Global Gateway Strategy», mit denen sich Rohstofflieferketten diversifizieren und resilienter gestalten lassen, bedarf. Damit schliesst die EU-Kommission an die transatlantische Rohstoffpartnerschaft an, die Mitte März 2023 von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und US-Präsident Joe Biden begründet worden war. Wünschenswert wäre, wenn diese auch weiterhin Bestand hätte.

EU mit RESourceEU-Plan

Mit dem neuen Plan will die EU nun ihre Abhängigkeit von kritischen Rohstoffen aus China minimieren. EU-Kommissionspräsidentin, Ursula von der Leyen, kritisierte vor einiger Zeit sehr deutlich die Ausfuhrbeschränkungen für Seltene Erden aus China und betonte: «Ziel ist es, den Zugang zu alternativen Quellen für kritische Rohstoffe kurz-, mittel- und langfristig für unsere europäische Industrie zu sichern». Und weiter: der RESourceEU-Plan ähnele dem nach dem russischen Einmarsch in die Uk-

raine 2022 entwickelten Plan REPowerEU, um ihre Abhängigkeit von russischer Energie zu verringern. Demzufolge will die EU zeitnah noch Kooperationen mit Australien, Chile, Grönland, Kanada, Kasachstan, der Ukraine und Usbekistan eingehen. Dabei werde man sich auf alles konzentrieren: vom gemeinsamen Einkauf bis zur Bevorratung. Auch sei geplant, Investitionen in strategische Projekte für die Produktion und Verarbeitung kritischer Rohstoffe in der Europäischen Union zu fördern, so von der Leyen.

EU-Kommission, Mitgliedsstaaten und Industrie in einem Boot

Eine strukturelle Herausforderung für Europa besteht zudem durch den zunehmenden Systemwettbewerb mit autokratischen Regimen – und dies strategisch wie wirtschaftlich. Diese setzen die Kontrolle über Lieferketten verstärkt als geopolitische Waffe ein. Deshalb ist es wichtig, Rohstoffsicherheit zum zentralen Ziel von Politik und Wirtschaft in Europa werden zu lassen. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) plädiert deshalb bei der Umsetzung des CRM-Acts für eine enge Zusammenarbeit von EU-Kommission, Mitgliedsstaaten und Industrie. Dies vor allem, um eine zügige Lösung auf den Weg zu bringen und bestehende politische Zielkonflikte zu beseitigen.

Bereits seit etlichen Jahren versucht die EU, ihre Abhängigkeit von Mineralien aus China zu verringern, die u. a. für die Energiewende, den Verteidigungssektor sowie die Produktion von Elektrofahrzeugen gebraucht werden. Allerdings, so von der Leyen, konzentriere man sich zugleich darauf, mit den chinesischen Partnern Lösungen zu finden und schliesst dazu mit einem Statement: «Wir sind jedoch bereit, alle Instrumente in unserem Werkzeugkasten zu nutzen, um bei Bedarf zu reagieren.» ♦

«Eine strukturelle Herausforderung für Europa besteht zudem durch den zunehmenden Systemwettbewerb mit autokratischen Regimen – und dies strategisch wie wirtschaftlich. Diese setzen die Kontrolle über Lieferketten verstärkt als geopolitische Waffe ein.»